

Samstag, 30. September 2006

## Der St. Galler «Tell» als Polit-Trash-Theater

*Dieser «Wilhelm Tell» wird zu diskutieren geben – aber hoffentlich differenziert, wie er es verdiente. Regisseur Samuel Schwarz bietet von Abu Ghraib bis Sils-Maria alle möglichen und unmöglichen Assoziationen auf.*

PETER SURBER

Der Applaus nach zwei ohne Pause durchgespielten Stunden gestern Abend im Theater St. Gallen war freundlich, am Ende gab es gar ein paar vorsichtige Bravos. Kein Buhruf – das erstaunte angesichts der bereits im Vorfeld scharf kritisierten Arbeit des jungen Berner Regisseurs Samuel Schwarz.

Schwarz entwickelt aus einer Probe-Lesung des Schiller-Textes Abschweifungen, Assoziationen, Kreuz- und Querbezüge über die halbe Welt. Gessler, der «Governor», und seine Soldateska sind eine grotesk überzeichnete US-Army, Zwing Uri wird in einem mit Sandsäcken improvisierten Wüstencamp «Afghanirak» gebaut, und da bleiben auch Derbheiten wie Bildparallelen zu den Gräueln von Abu Ghraib nicht aus. Ironisch überhöht oder sarkastisch unterhöhlt zeichnet die Inszenierung ebenfalls die Eidgenossen und deren vielfach brüchige Alpenwelt, die sich am Ende in einem stilisierten Sils-Maria zur Nietzsche-Party formiert.

Das ist mal witzig und mal fragwürdig. Hauptsächliche Beklemmung dürfte die Figur des «Tell» auslösen, der wider Willen in die Teufelsküche der Militaristen gerät und am Ende zum Attentäter in Leibacher-Montur wird – die Provokation blieb allerdings in St. Gallen aus. Denn zum einen zeichnet Bruno Riedl einen un-plakativen, nachdenklichen Tell, zum andern lagert der Regisseur mit Nietzsches «Übermensch»-Fantasien eine spiegelnde zweite Ebene darüber – und schliesslich fasziniert und berührt Wanda Wylowa in der Rolle des Walterli – ein «Krüppel», den die Umstände und die Liebe zum Vater ins Verderben reissen.

Pop, Trash, Musical-Klischees, Politversatzstücke, Nazi- und DDR-Splitter, Theater im Theater, Sprachengewirr: ein Rütli voller Stilbrüche, Genieblitze und Geschmacksverirrungen. Dieser «Tell», so das Fazit mehrerer Premierengänger, gibt auf jeden Fall Stoff zum Denken. Und zum Diskutieren.

Ausführlicher Bericht in der Montagsausgabe

Copyright © St.Galler Tagblatt

Eine Publikation der Tagblatt Medien